

PARLAMENT DER DG
Parlamentspräsident
Karl-Heinz Lambertz
Platz des Parlaments 1
4700 Eupen

Eupen, den 28.09.2023

INTERPELLATION

AN DIE MINISTERIN FÜR UNTERRICHT UND AUSBILDUNG, FRAU LYDIA KLINKENBERG, ZU DEN PRÄVENTIONS- UND REAKTIONSMASSNAHMEN ZUR DROGENPROBLEMATIK AN SEKUNDARSCHULEN UND AN DEN EINRICHTUNGEN DES ZAWM IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT, SOWIE DEN GEFAHREN UND AUSWIRKUNGEN FÜR DIE JUGENDLICHEN

Werte Frau Ministerin,

Am 11. September dieses Jahres, also vor knapp einem Monat, veröffentlichte das Grenz-Echo einen Artikel mit dem Titel "Blühender Drogenhandel im Umfeld einer Sekundarschule in St.Vith".¹ Dort wurde u.a. über eine Gerichtsverhandlung berichtet, bei der sich drei Erwachsene wegen Drogenhandels im schulischen Umfeld verantworten mussten.

Drogenkonsum und -handel sind kein neues Phänomen, selbst im schulischen Milieu nicht. Sorge bereitet vielen Akteuren zudem die Tatsache, dass die Konsumenten immer jünger, immer sowie immer mehr werden und die Anzahl süchtig machender Substanzen, sowie deren Stärke immer weiter zunehmen.

Die Ausarbeitung dieser Interpellation haben wir schon lange vor dem Erscheinen des besagten Artikels im Grenz-Echo begonnen. Doch dieser Zeitungsartikel bestätigt unser Empfinden, dass die Problematik nach wie vor besteht und unsere Aufmerksamkeit verdient.

Insofern hat mich bei meinen Recherchen auch die Tatsache überrascht, dass wir in der Vergangenheit hier im Unterrichtsausschuss nur selten über dieses Thema beraten haben.

Hintergrund für diese Interpellation sind Gespräche mit Akteuren im Bereich der Suchtvorbeugung, Vertretern der Polizei und mit Jugendlichen, welche ich bereits im Frühjahr geführt habe. Das Bild, welches sich mir aufgrund der Schilderungen bot, ist gelinde ausgedrückt erschreckend!

Aus dem jährlich erscheinenden Europäischen Drogenbericht (EDR - European Drug Report) und anderen Quellen lassen sich die Trends beim Konsum illegaler Drogen in Europa und in Belgien ableiten. Der EDR von 2022 beschreibt die Entwicklungen in Bezug auf Drogenprobleme in Europa und hebt auch die Rolle von Innovationen auf dem Drogenmarkt hervor.² Der Bericht zeigt,

¹ <https://www.grenzecho.net/95550/artikel/2023-09-11/bluhender-drogenhandel-im-umfeld-einer-sekundarschule-stvith?referer=%2Farchives%2F recherche%3Fdatefilter%3Dlastyear%26sort%3Ddate%2520desc%26word%3DDrogen>

² https://www.dbdd.de/fileadmin/user_upload/dbdd/05_Publikationen/EDR_CDR/Highlights_EDR2022_DE.pdf

Fraktion im PDG V.o.G.

dass der Konsum illegaler Drogen in Europa weiterhin steigt.³ Die EMCDDA (European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction), Herausgeber des EDR, führt in seinen Berichten aus den Jahren 2022⁴ und 2023⁵ aus, dass Cannabis das am häufigsten konsumierte, illegale Rauschmittel in Europa bleibt.⁶

Trotz zahlreicher Maßnahmen zur Drogenbekämpfung seitens gemeinschaftlicher und föderaler Regierungen sowie auf EU-Ebene⁷ bleibt das Problem also nach wie vor präsent, ja vielleicht präsenter denn je! Das wiederum wirft die Frage auf, wie effektiv diese Maßnahmen sind bzw. ob sie ausreichen, die Probleme in den Griff zu kriegen?

Eine intensive Aufklärung ist eines der Standbeine einer erfolgreichen Prävention. Deswegen möchte ich ein wenig über die Entwicklungen im Bereich der illegalen Drogen sprechen.

So verschärft beispielsweise die Wirkstoffzunahme bei Cannabis und die zunehmende Unberechenbarkeit der Inhaltsstoffe in synthetischen Drogen die bereits vorhandenen negativen Auswirkungen und Gesundheitsrisiken für die Konsumenten. Die Zunahme des THC-Gehalts - THC bedeutet Tetrahydrocannabinol⁸ und ist die Bezeichnung des rauschauslösenden Stoffes im Cannabis - ist nicht nur für die Jugendlichen problematisch. Ein hoher THC-Gehalt bedeutet nämlich auch ein erhöhtes Suchtrisiko beim Erstkontakt mit diesen Substanzen. Im Laufe der Jahre wurde der THC-Gehalt in Cannabisprodukten kontinuierlich gesteigert. Von den 1970ern bis zu den 1980er Jahren hatte Marihuana oft einen THC-Gehalt von etwa 1 %, der um 1997 bereits bei 5,2 % lag, während heutzutage Sorten mit einem Gehalt von 15-20% und mehr erhältlich sind.^{9,10,11} THC kann einen Einfluss auf die Gehirnentwicklung haben und schwerwiegende Auswirkungen und Langzeitschäden verursachen.^{12,13,14} Bei Jugendlichen, deren Hirnentwicklung noch nicht abgeschlossen ist, kann das THC im jugendlichen Gehirn stärkere Störungen auslösen als im erwachsenen Nervensystem.¹⁵ Der Gebrauch von Cannabis birgt gesundheitliche, psychische und soziale Risiken, die bei Jugendliche noch gravierender sind.¹⁶ Einige mögliche Risiken sind Panikattacken, psychotische Symptome, beeinträchtigte Aufmerksamkeit, mangelnde Konzentration, gestörte motorische Koordination und Übelkeit,¹⁷ was logischerweise die schulische Leistung beeinträchtigt.¹⁸

³ https://germany.representation.ec.europa.eu/news/europaischer-drogenbericht-2023-breites-angebot-und-steigender-konsum-sind-herausforderung-fur-2023-06-16_de

⁴ https://www.emcdda.europa.eu/publications/edr/trends-developments/2022_en

⁵ https://www.emcdda.europa.eu/publications/european-drug-report/2023_en

⁶ <https://www.euronews.com/my-europe/2023/06/16/eu-drug-report-2023-we-never-had-so-many-drugs-smuggled-or-produced-in-europe>

⁷ <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eu-drugs-policy/>

⁸ https://www.emcdda.europa.eu/publications/drug-profiles/cannabis_de

⁹ <https://www.cannabispraevention.de/lehrkraefte/cannabis/allgemeine-informationen/>

¹⁰ <https://www.drugcom.de/news/thc-konzentration-steigt-cbd-bleibt-stabil/>

¹¹ <https://de.drugfreeworld.org/course/lesson/the-truth-about-marijuana/it-s-background.html>

¹² <https://nida.nih.gov/publications/research-reports/marijuana/what-are-marijuanas-long-term-effects-brain>

¹³ <https://nida.nih.gov/publications/drugfacts/cannabis-marijuana>

¹⁴ <https://www.suchtschweiz.ch/zahlen-und-fakten/cannabis/cannabis-wirkung-risiken/>

¹⁵ https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Broschueren/Cannabiswirkung_im_Gehirn_Praeventionsmaterial_fuer_Jugendliche_u_Lehrer_S....pdf

¹⁶ https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Broschuere/BMG_CaPris_A5_Info_web.pdf

¹⁷ <https://www.aerzteblatt.de/archiv/169158/Risiken-bei-nichtmedizinischem-Gebrauch-von-Cannabis>

¹⁸ <https://nida.nih.gov/publications/research-reports/marijuana/how-does-marijuana-use-affect-school-work-social-life>

Es ist wichtig zu beachten, dass die Wirkung von Cannabis je nach Zusammensetzung und Dosis variieren kann, da Cannabis rund 400 chemische Verbindungen enthält.¹⁹ Darüber hinaus haben Jugendliche, die Produkte mit hohem THC-Gehalt verwenden, möglicherweise Schwierigkeiten, die Dosierung zu kontrollieren, was die Gefahren weiter erhöht. Die steigende Verfügbarkeit von hochkonzentrierten Cannabisprodukten, einschließlich Produkte wie "Cannabisöl/Haschischöl",^{20,21} oder "Dabbing" (eine Methode, bei der ein konzentriertes THC-Produkt verdampft und eingeatmet wird),²² hat die Bedenken in Bezug auf den THC-Gehalt noch verstärkt. Regelmäßig wird Cannabis von Dealern gestreckt. Ein gängiges Streckungsmittel ist Angelblei,²³ da günstig im Einkauf und hoch im Gewicht. Die möglichen Auswirkungen von Blei im Körper brauche ich wohl niemanden mehr zu schildern.

Synthetische Drogen ihrerseits stellen ebenfalls eine ernsthafte Gefahr dar, da sie unbekannte Inhaltsstoffe – besonders hervorheben möchte ich hier die so genannten Streckungsmittel - unerwartete Nebenwirkungen, ein hohes Suchtpotenzial und gesundheitliche Schäden mit sich bringen können. Diese Substanzen führen bei regelmäßigem Konsum ebenfalls zu sozialen und schulischen Problemen.

Es ist daher essenziell, dass Jugendliche und ihre Eltern intensiv über die Risiken und Folgen des Drogenkonsums aufgeklärt werden.

Eine weitere besorgniserregende Entwicklung, die Akteure auf dem Terrain feststellen, ist die Tatsache, dass Jugendliche mehrere Arten Drogen gemischt konsumieren. Der Konsum rauschauslösender Drogen wie Cannabis, oder auch Ketamin (ein Narkosemittel, das vor allem in der Tiermedizin Anwendung findet) am Wochenende führt im Nachgang zur Erschöpfung. Um beim Wochenstart wieder fit für die Schule oder die Ausbildung zu sein, werden dann Aufputzmittel eingenommen, mit schwerwiegenden Folgen. Anschließend soll dann eine weitere Droge helfen, wieder „runterzukommen“.^{24,25,26,27,28}

Dabei sollten wir nicht vergessen, dass der Zugang zu Drogen heute leichter ist, denn je. Schüler aus dem 2. Sekundarschuljahr berichten, dass ihnen von Mitschülern Drogen angeboten werden. „Ich kann dir alles besorgen“ sei beispielsweise die Aussage eines 14-jährigen Schülers gewesen. Welches Klassenmitglied illegale Drogen konsumiert, ist den meisten Mitschülern bekannt. Es sei ein leichtes, wenn denn der Wille vorhanden ist, da mitzumachen, so eine weitere Aussage.

In Polizeikreisen wird vermutet, dass auf Jugendbällen und Jugendpartys rund 2/3 der Besucher illegale Drogen konsumieren. Mancher Kenner der Szene behauptet, dass die Polizei den Kampf gegen illegale Drogen längst verloren habe und damit der Staat insgesamt.

¹⁹ <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/gesund-leben/sucht-und-gesundheit/cannabis.html>

²⁰ https://www.emcdda.europa.eu/publications/drug-profiles/cannabis_de

²¹ <https://www.drugcom.de/drogenlexikon/buchstabe-h/haschischoeel/>

²² <https://www.drugcom.de/drogenlexikon/buchstabe-d/dabbing-dabben/>

²³ <https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJMc0707784>

²⁴ <https://idw-online.de/de/news13679>

²⁵ <https://dassuchtportal.de/drogensucht/kokain-und-benzos/>

²⁶ <https://dassuchtportal.de/suchtstoffe/benzodiazepine/>

²⁷ <https://www.dguv-lug.de/berufsbildende-schulen/suchtpraevention/partydrogen/>

²⁸ https://www.dguv-lug.de/berufsbildende-schulen/suchtpraevention/hirndoping/?tx_dguvflug_lowebcode%5Baction%5D=&tx_dguvflug_lowebcode%5Bcontroller%5D=Webcode&cHash=bba230e2aaa9c8eb3ecf983d74f7b369

Fraktion im PDG V.o.G.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt es Maßnahmen zur Drogenbekämpfung, die sich vor allem auf Prävention, Intervention und Unterstützung konzentrieren. Einige dieser Maßnahmen umfassen Programme zur Suchtprävention an Schulen und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Organisationen, wie die Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung (ASL)^{29,30} oder das Beratungs- und Therapiezentrum (BTZ).³¹

Doch auch hier in der DG scheinen diese Maßnahmen nicht auszureichen, denn die Entwicklung geht nicht in die gewünschte Richtung. Es bleibt also noch viel zu tun!

An Ideen fehlt es den verschiedenen Akteuren in diesem Bereich nicht, hier ein paar Beispiele:

- Die Weiterbildung von Middle Manager, um diese mit der Präventionsarbeit in ihrer Schule zu beauftragen.
- Studium- und Ausfallstunden kurzfristig zur Prävention nutzen.
- Die Wiedereinführung eines Sekundarausschusses zur regelmäßigen Beratung über das Suchtgeschehen an der eigenen Schule.
- Die Ernennung von Vertrauenslehrern als Ansprechpartner für alle Schüler.
- Die Einführung einer dualen Ausbildung im Bereich des Sozialarbeiters, auch für Quereinsteiger, wodurch Praktikanten die Akteure an der Basis unterstützen könnten.

Sonderbar ist beispielsweise, dass die Schulen in der DG nicht zu Aktivitäten zur Suchtprävention, insbesondere in Bezug auf Alltags- und Partydrogen, verpflichtet werden. Die Arbeitszeit, welche die Akteure aufwenden müssen, um die Schulen zu überzeugen, Aktivitäten zur Prävention durchzuführen, immerhin ca. 10-15% ihrer Arbeitszeit, könnten für die eigentlichen Aktivitäten sinnvoller genutzt werden.

Sicherlich gibt es weitere kreative Möglichkeiten, die Arbeit in Bereich der Suchtvorbeugung zu verbessern. Doch dazu bedarf es angemessener finanzieller und personeller Ressourcen. Die Beträge, welche ein Parlament/eine Regierung für diesen Bereich einplant, spiegelt die politische Bedeutung wider, die sie diesem Bereich beimisst.

Die hiesigen Mitwirkenden sind mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert, darunter finanzielle und strukturelle Engpässe sowie die dadurch entstehenden Koordinationsprobleme. Könnten zusätzliche Finanzmittel für die Akteure nicht auch aus dem Haushalt des Unterrichtswesens bereitgestellt werden? Schließlich besteht hier Handlungsbedarf, um Suchtvorbeugung und -bewältigung an Schulen noch effektiver und zielgerichteter zu gestalten. Dies erfordert eine enge Kooperation aller Akteure im Bildungswesen und die Bereitschaft, neue Ansätze zur Bewältigung von Suchtproblemen zu prüfen.

Ein weiteres Problem ist die fehlende bereichsübergreifende Verknüpfung und Auswertung der Daten und Forschung auf föderaler wie gemeinschaftlicher Ebene, was die Entwicklung effektiver Suchtvorbeugungsstrategien bremst. Die gesammelten Daten könnten zum Beispiel, unter der Einhaltung von Datenschutzrichtlinien, mit den Daten der Krankenkassen oder der Staatsanwaltschaft verknüpft und analysiert werden.

Auf föderaler Ebene scheinen die politisch Verantwortlichen aber einen anderen Weg gehen zu wollen: Der belgische sozialistische Wirtschafts- und Arbeitsminister Pierre-Yves Dermagne (SP)

²⁹ <https://www.asl-eupen.be/>

³⁰ <https://static.asl-eupen.be/wp-content/uploads/jahresbericht-2022.pdf>

³¹ <https://www.btzentrum.be/jugendliche/>

Fraktion im PDG V.o.G.

schlug kürzlich in einem Interview vor, Cannabis in Belgien zu legalisieren.³² Er argumentierte, dass die Verfolgung von Cannabis-Delikten keinen Sinn mehr mache und zu viele Ressourcen bei Polizei und Justiz binden würde. Des Weiteren verwies er auf zusätzliche Einnahmen, die der Staat durch die Kontrolle von Produktion und Verkauf von Cannabis generieren könne. In meinen Augen eine sehr verwerfliche Aussage. Möchte er den Staat zum Dealer machen?

Die Vivant-Fraktion ist strikt gegen die Legalisierung von Cannabis. Cannabis ist immer noch eine Einstiegsdroge und aufgrund des gestiegenen THC-Gehalts gefährlicher denn je. Besonders bei Jugendlichen kann der Konsum langfristige Schäden verursachen. Es wäre auch zu befürchten, dass eine Legalisierung den Druck auf jüngere Altersgruppen erhöht, denn Cannabis wird meistens ab einem Alter von 18 Jahren oder mehr legalisiert. Drogendealer könnten also versuchen, Jugendliche, ja selbst Kinder, frühzeitig abhängig zu machen. Dies erreichen Dealer dadurch, dass sie Cannabis (oder andere illegale Drogen) zuerst kostenlos zur Verfügung stellen. "Anfüttern" wird diese Vorgehensweise im Drogenmilieu genannt. Der Drogenhandel ist für die Hersteller und Dealer ein lukratives Geschäft. Diese Kriminellen möchten ihren „Kundenkreis“ am liebsten ausbauen, oder aber zumindest bewahren.

Vivant fordert stattdessen eine verstärkte Aufklärung über die Gefahren des Drogenkonsums und eine konsequente Durchsetzung der bestehenden Gesetze. Wir lehnen die Idee ab, die Staatskasse durch den Verkauf von Cannabis aufzubessern – ein Ansatz, der unterm Strich nicht aufgehen wird, da der Drogenkonsum der Bürger hohe Kosten für die öffentliche Hand verursacht – und schlagen stattdessen vor, den Kampf gegen illegale Drogen zu intensivieren.

Minister Dermagne hat möglicherweise die Auswirkungen seiner Aussagen auf die Wahrnehmung von Cannabis unterschätzt, denn unterschwellig unterstützen sie die Annahme vieler Jugendlichen, dass der Konsum dieser Substanzen „schon nicht so schlimm sein kann“. Dies wird durch ein falsches Bild vieler Erwachsenen gestützt, die Cannabis gerne mit Alkohol vergleichen und es fälschlicherweise als „weiche Droge“ bezeichnen.

Die Drogenproblematik bei Schülern und in Schulen erfordert eine multidisziplinäre Herangehensweise, bei der Prävention, Aufklärung, Unterstützung und ggfs. Strafverfolgung gleichermaßen berücksichtigt werden müssen. Die folgenden Fragen sollen dazu beitragen, die Komplexität des Problems zu verdeutlichen und die Diskussion darüber voranzutreiben, wie am besten darauf reagiert werden kann:

- 1) Wie schätzen Sie die aktuelle Lage in Sachen Drogenkonsum an den Sekundarschulen und in den Einrichtungen des ZAWM ein? Liegen Ihnen Berichte der Sekundarschulen und des ZAWM vor? Liegen Ihnen dazu konkrete Zahlen vor?
- 2) Welche Rolle spielt die Polizei bei der Bekämpfung von Drogenproblemen an Schulen? Sind Sie mit dieser Rolle der Polizei zufrieden oder wünschen Sie hier Veränderungen?
- 3) Gab es von den vereinzelt Drogenrazzien durch die Polizei an hiesigen Schulen in den vergangenen Jahren Rückmeldungen oder Berichte an die Regierung der DG? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, welche waren die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der Razzien?
- 4) Welche Konsequenzen hat der Besitz von Drogen für Schüler, die in der Schule mit Drogen aufgegriffen werden?
- 5) Welche Unterstützungsmaßnahmen stehen betroffenen Schülern derzeit zur Verfügung?

³² <https://www.rtb.be/article/legalisons-le-cannabis-en-belgique-propose-le-vice-premier-ministre-pierre-yves-dermagne-11248297>

Fraktion im PDG V.o.G.

- 6) Welche Maßnahmen hat die Regierung, auch in Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen, in den letzten 5 Jahren zur Prävention an Schulen und Einrichtungen des ZAWM ergriffen?
- 7) Welche finanziellen Mittel werden jährlich für Präventions- und sonstiges Maßnahmen im Sucht- und Drogenbereich aufgewendet? Bitte führen Sie die Beträge getrennt nach Zuständigkeitsbereich (also Gesundheit, Jugend, Unterricht, usw.) auf.
- 8) Wie rechtfertigen Sie, dass die Finanzierung der Akteure im Bereich Suchtprävention hauptsächlich über das Gesundheitswesen erfolgt, obschon ihre Arbeit im Bildungswesen sehr wichtig ist? Wären zusätzliche Ressourcen aus dem Haushalt des Unterrichtswesens denkbar?
- 9) Welche Mechanismen könnten in Betracht gezogen werden, um eine verpflichtende Suchtprävention an den Schulen umzusetzen?
- 10) Wie stehen Sie zu den eingangs aufgezählten Vorschlägen von hiesigen Akteuren? - hier nochmals zur Wiederholung:
 - Die Weiterbildung von Middle Manager, um diese mit der Präventionsarbeit in ihrer Schule zu beauftragen.
 - Studium- und Ausfallstunden kurzfristig zur Prävention nutzen.
 - Die Wiedereinführung eines Sekundarausschusses zur regelmäßigen Beratung über das Suchtgeschehen an der eignen Schule.
 - Die Ernennung von Vertrauenslehrern als Ansprechpartner für alle Schüler.
 - Die Einführung einer dualen Ausbildung im Bereich des Sozialarbeiters, auch für Quereinsteigern, wodurch Praktikanten die Akteure an der Basis unterstützen könnten.
- 11) Welche internationalen Best Practices sind Ihnen bei der Bewältigung der Drogenproblematik an Schulen bekannt?
- 12) Welche Rolle könnten und sollten die Eltern bei der Prävention des Drogenkonsums bei Schülern übernehmen? Wie könnte die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Eltern verbessert werden?
- 13) Der Mangel an Datenverknüpfungen auf gemeinschaftlicher und föderaler Ebene behindert die Entwicklung effektiver Suchtvorbeugungsstrategien. Sind konkrete Schritte vorgesehen, um die vorliegenden Daten zu verknüpfen, um eine solidere Datenbasis und eine besseres Gesamtbild für die DG zu schaffen?
- 14) Gibt es spezifische Datenerhebungen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft? Wenn ja, was sind die Zielsetzungen dieser und welche Akteure sind beteiligt?
- 15) Die Legalisierung von Cannabis wird auch in Belgien immer wieder thematisiert. Wie stehen Sie als Unterrichtsministerin zu diesem Thema?

Mit freundlichen Grüßen

A. MERTES

